

## A. D. 856. — Diplom Ludwigs des Deutschen.

St. Gallen, Stiftsarchiv, Urkunden F. F. 1. H. 106.

**R**egest: König Ludwig tauscht an den edlen Priester Otulf auf dessen Bitte 5 Joch in Pföhren im Gau Berchtoldsbaar gegen den dritten Teil eines Hofes daselbst, den Otulf von zwei königlichen Zinsleuten erworben hatte. Ulm, 856 Juni 16. Gedruckt bei Wartmann, *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen*, Teil II, S. 67, Nr. 449. Im Regest mitgeteilt bei Böhmer-Mühlbacher, *Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern*, S. 543, Nr. 1377. Grösse des Pergaments: 34×48 cm. Unser Facsimile ist stark verkleinert.

Im *Chrismon*, am Anfang der Urkunde, findet sich inmitten vieler Schnörkel ein grosses C.

Im Rekognitionszeichen in Z. 9 finden sich nur Schnörkel, aber keine ironischen Noten.

Das aufgedruckte Wachssiegel zeigt den Abdruck einer römischen Gemme mit dem Kopf des Kaisers Hadrian (vgl. Taf. 2, Münze 32). Die Umschrift lautet: † XPE PROTEGE HLVDIOICVM REGEM. Das Ganze ist von einem vertieften Perlenkranz umgeben.

Im Datum ist als Epoche für die Berechnung der Regierungsjahre König Ludwigs das Jahr 833 angenommen, in welchem Ludwig die Regierung über Alemannien erhielt (im September), und dieses Jahr ist als Jahr 1 seiner Regierung gerechnet (während eigentlich das Jahr 1 vom September 833 bis zum September 834 gezählt werden sollte). Unter dieser Annahme stimmen die Daten — 4. Indiktion, die auf das Jahr 856 fiel, und 24. Regierungsjahr — zusammen.

Schrift der älteren karolingischen Königsurkunden. Diese Schrift hat in mancher Hinsicht noch den Charakter der merowingischen Diplomeschrift; siehe das Diplom Childberts III. vom Jahre 695 (Taf. 28) und das Diplom Karls d. Gr. vom Jahre 781 (Taf. 41). Doch ist wiederum, wie bereits im Diplom Karls d. Gr., ein grosser Fortschritt gegen früher zu bemerken: die Schreiber, welche für die Königsdiplome die alte Schrift nachahmten, kannten nämlich auch die neue karolingische Minuskel, die für Bücher und Privaturkunden bereits allgemein adoptiert worden war; es war daher natürlich, dass sie in ihrer ganzen Schreibweise von dieser schönen Minuskel beeinflusst wurden. Die Buchstaben stehen gerade und haben regelmässige, nicht unschöne Formen. Es sind jetzt Linien gezogen und die Zeilen stehen in gleichmässigen Abständen. Das merowingische Element zeigt sich besonders in der Form der Buchstaben a, e, e, r, t. Am auffallendsten ist die Form des r. Beibehalten sind aus den merowingischen Diplomen auch die grossen Oberlängen der vier Buchstaben b, d, h, l und die langgezogenen Buchstaben der ersten Zeile und der Rekognitionszeile. Die Endstriche von g und s haben eine kleine Verzierung. Das allgemeine Kürzungszeichen ist in verschiedenartiger Weise gemacht; öfters hat es die Gestalt einer Schlinge oder einer Schleife (1. 2. 3).

Einzelne Buchstaben. a ist offen und unterscheidet sich von u hauptsächlich dadurch, dass seine Striche feiner sind und dass sie etwas nach links ausbiegen, während die von u gerade sind (*quatius*, 2). Die Rundung von b ist klein, ovalförmig und geschlossen (*nobiscum sibi*, 2). e hat die grosse gebrochene Form (*depraecatus est elementiam*, 2). Der Langstrich von d geht weit unter die Linie (2). e hat meistens die gebrochene Form, sein Auge ist geschlossen (2). f geht sowohl über wie unter die Mittellinien, sein Mittelstrich steht hoch (*effectum*, 2). g ist oben geschlossen, unten hat es einen

Zierstrich (*pagis*, 3). i ist am Wortanfang meistens lang oder halblang (*in iugera*, 3; *in ibi*, 4). o ist oval und hat oben zuweilen eine kleine Verlängerung (*eodem pagis*, 4). p hat die spitze Form (2; vgl. p auf Taf. 38). r geht tief unter die Linie und ist gabelförmig; es gleicht daher dem insularen r (2). s geht sowohl über wie unter die Mittellinien, doch selten so weit wie die langen Buchstaben; oben hat es meistens einen Zierstrich; vorn hat es einen grossen Ansatzstrich, es ist daher gabelförmig (2). In t neigt sich der Querstrich vorn bis etwa zur Hälfte des Hauptstriches herab und schliesst sich an diesen an (2).

Die Buchstaben der ersten Zeile und der Rekognitionszeile gehören zu demselben Alphabet, das auch für den Kontext verwandt ist, allein sie sind alle lang gezogen. Das Ganze gleicht einem Gitter, daher wird diese Schrift auch Gitterschrift genannt.

Abkürzungen sind selten. q für que (*quingus*, 3); im Wort *namque* in Z. 3 sind Punkt und Strich nachträglich, wie es scheint, in eigentümlicher Form hinzugefügt worden. Die Kürzungen der kirchlichen Handschriften (*sanctae nostrae*, 1). Die Kürzung für per (3). is und er sind weggelassen in *nobis* (4) und in *Hadbertus* (9).

In Ligatur stehen besonders häufig et, et, et (2. 4); et und et sind sehr ähnlich, doch et hat oben ein Auge (4. 5); oft stehen e und t getrennt (1. 2. 4). Siehe die Form der Ligatur re in *inhere* (5).

Wort- und Satztrennung. Die Worte sind meistens getrennt. Die Sätze sind durch einen grösseren Zwischenraum und durch einen Punkt getrennt. Neue Sätze beginnen mit vergrösserten Buchstaben (2. 3. 5. 7).

Linienierung. Die Linien sind mit einem trockenen Griffel gezogen. Die Gitterschrift ist von zwei Linien eingeschlossen.

1 (*Chrismon*) In nomine sanctae et individuae Trinitatis Hludouicis divina favente gratia rex. Notum sit igitur cunctis fidelibus nostris, praesentibus scilicet et futuris, qualiter quidam nobilis presbiter nomine Otulfus<sup>1)</sup>  
 2 nostram depraecatus est elementiam, quatinus propter compendium et commoditatem suam quasdam res nobiscum sibi commutare liceret. Cui benivola mente assensus praebeuimus et petitionem<sup>2)</sup> eius ad effectum  
 3 usque perduximus. Dedit namque memoratus presbiter Otulfus per manus advocati sui nomine Uuichardi in pago Peretoldesbara in villa Phorra<sup>3)</sup> mansuetudini nostrae ad proprium iugera quinque et econtra recepit  
 4 a nobis in eodem pago et in eadem villa iuxta ecclesiam ibi constructam tertiam partem unius curtis, quam a quibusdam gilstrionibus nostris, Gunduino si illicet et Liudone emerat, insuper, ut dictum est, commutaverat.  
 5 Unde demum illo petente placuit celsitudini nostrae hoc praeeptum sibi iubere conscribi, per quod hoc, quod nobiscum commutavit et a iam dictis gilstrionibus emit, iure perpetuo nos predicto presbitero Otulfo confirmas-  
 6 se et de iure nostro in ius et dominationem eius sollempni more dedisse omnium fidelium nostrorum magnitudo cognoscat, ita scilicet, ut quicquid ab hodierno die et tempore inde facere voluerit, liberam in omnibus  
 7 christo propitio habeat potestatem faciendi. Et ut haec auctoritas commutationis per futura tempora firmior habeatur et a fidelibus nostris melius conservetur veriusque credatur, subter eam im-  
 8 pressionem anuli nostri sigillare iussimus.

9 Hadebertus subdiaconus ad vicem Grimoldi archicappellani recognovi et (*Signum recognitionis.*) (*Locus sigilli.*)  
 10 Data XVI kalendas Iulias, anno XXXIII. regni Hludouici in orientali Frantia regnante, indictione quarta; actum in villa Ulma<sup>4)</sup>. In Dei nomine feliciter. Amen.

<sup>1)</sup> Otulf übertrag laut Urkunde vom 1. Juli 854 alles, was er in Pföhren besass oder noch erwerben werde, dem Kloster St. Gallen. Das ist ohne Zweifel der Grund, warum auch dieses königliche Diplom in das Archiv von St. Gallen kam. Siehe Wartmann, II, S. 49, Nr. 432. Der Name des Priesters heisst in jener Schenkungsurkunde Otulf und die Örtlichkeit Para in loco videlicet Forra. <sup>2)</sup> Durch die Falten im Pergament sind hier und an anderen Stellen des Facsimiles einige Buchstaben undeutlich geworden. <sup>3)</sup> Pföhren, Bezirksamt Donaueschingen, Grossherzogtum Baden. <sup>4)</sup> Ulm.